Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 62 (1965)

Heft: 7

Artikel: Frauen an der Arbeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krankheit und Sterben sind nicht technisierbar. Da werden menschliches Gefühl, vernünftiges Denken, Mitmenschlichkeit verlangt und erwartet, und da kann keine Technik entscheidend aushelfen und ersetzen. Die menschliche Seele ist nicht durch Technik zu ersetzen, darum ist eine Seele, die sich im Leben läutert und reift, immer notwendig, und sie ist auch immer eine göttliche Gabe. 6. Wir müssen die Notwendigkeit menschlicher Gemeinschaft erkennen und für das menschliche Zusammenleben sorgen. Mitmenschlichkeit als Achtung vor dem Nächsten, als Glauben an den Nächsten, als Ehrfurcht vor dem, der es schwerer hat als wir, sind heute so wichtig und so wenig veraltet wie zu irgendeiner andern Zeit. 7. Das Recht und die gegenseitige Rücksichtnahme müssen hochgehalten werden. Viele meinen heute, Recht sei Vorschrift, die man anwenden und – wenn man es richtig anstelle – auch umgehen könne. Aber das Recht ist nie nur ordnende Regel, sondern es hat einen Sinn und eine Wahrheit, und dieses Rechtsbewußtsein muß hochgehalten werden. Allein dadurch wird das Recht sinnvoller Schutz des Schwächern. 8. Wir müssen immer wieder eine Orientierung im Leben suchen und verwirklichen. Ob wir diese in einem kirchlichen Glauben finden oder in einem Glauben, den wir uns in persönlicher Auseinandersetzung mit der Bibel und den besten Denkern und Dichtern der Menschheit finden, ist eine Frage von geringerer Bedeutung. Entscheidend ist die Tatsache, daß wir es suchen und uns immer wieder darum bemühen. Dann wird der Dienst am Nächsten nicht nur möglich, sondern Menschen mit dieser Einstellung wird er jederzeit auch einen wertvollen Lebensinhalt, der Weg zur sinnhaften Erfüllung des Daseins sein.

Ich habe negative Punkte und deren positive Kehrseite aufgezählt. Ob der Dienst am Nächsten zusammenbricht oder nicht, das entscheidet sich daran, ob sich genügend Menschen finden, die zu den Gefahren und Versuchungen eine innerlich positiv gewendete Stellung zu finden vermögen. Ich habe den Glauben daran, daß das möglich sein wird, nicht aufgegeben. Wir leben in einer Zeit voller Chancen und voll von Höhepunkten menschlicher Leistung, aber auch voller Gefahren und Versuchungen. Man kann eigentlich nur sagen: Wachet und merket, um was es geht. Daß die Mehrheit dies erkennen wird, wage ich nicht zu behaupten, aber ich hoffe, daß doch eine so ansehnliche Zahl von Menschen wach wird und merkt, was auf dem Spiele steht, daß schließlich doch das Richtige und Notwendige geschehen wird. Aber es hängt an jedem Einzelnen, und sein Verhalten ist entscheidend, darin liegt auch seine Verantwortung.

Frauen an der Arbeit

Jahresbericht 1964 des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Heute wird viel über die böse Welt geklagt, und es gibt Menschen, welche nur die negativen Kräfte am Werke sehen. Diesen sollte der Jahresbericht des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in die Hand gedrückt werden können, der sie von der Unrichtigkeit ihres Meinens überzeugen müßte. Hier wird berichtet von wertvollster Aufbauarbeit, welche sich in aller Stille ohne Lärm vollzieht. Auf allen Gebieten menschlichen Lebens wird um Fortschritt und Aufbau gerungen. So befaßt sich der Bund Schweizerischer Frauenvereine mit Berufs- und Rechtsfragen, mit Fragen der Sozialversicherung und des sozialen Lebens, mit Problemen

der Wirtschaft, der Volksgesundheit, der Erziehung, der Landesverteidigung und des kulturellen Lebens, nach neuen, guten Lösungen suchend. Ein besonderes Problem stellt zum Beispiel die Teilarbeitszeit. Es wird darnach gestrebt, die Gelegenheit für Teilarbeit zu vermehren, da für Mütter mit Familienpflichten wie auch für viele andere Menschen, welche sich aus irgendeinem Grunde nicht den ganzen Tag zur Verfügung stellen können, eine solche wünschbar wäre. Um von den ungezählt vielen Beispielen noch ein weiteres zu nennen, sei auf die Bemühungen, die Adoptivpraxis zu verändern, hingewiesen. Das Alter derjenigen Ehepaare, die ein Kind adoptieren möchten, sollte von 40 auf 35 Jahre herabgesetzt werden. Auch sollte das Vorhandensein eigener Kinder die Adoption nicht ausschließen. Wo Gesetzeslücken bestehen, gelangt der Bund Schweizerischer Frauenvereine mit Eingaben an den Bundesrat. So wurde unter vielem anderem die Freigabe des Verkaufes der pasteurisierten Milch beantragt, wie ein Bundesgesetz über die Gewährung von zusätzlichen Leistungen an Alte, Hinterlassene und Invalide verlangt. In allen Bemühungen läßt sich die große Verantwortung erkennen, welche die Frauen ihren Mitmenschen gegenüber empfinden. Durch das Wirken des Bundes Schweizerischer Frauenvereine wird die Wohlfahrt der einzelnen Volksglieder, der Familien und des Volksganzen gefördert. Es stellt einen wesentlichen Aufbaufaktor innerhalb des Volkslebens dar. Der Pflege dieses Geistes und der Stärkung der Gemeinschaft dienten u.a.m. die Delegiertenversammlung und zwei Arbeitstagungen, welche sich einer großen Beteiligung erfreuten. Auch mit gleichgesinnten Frauen des Auslandes wird ein reger Kontakt gepflegt, was das Schaffen auf beiden Seiten bereichert. Es ist gut, daß mit dem Jahresbericht die gute Sache weiten Kreisen sichtbar gemacht wird. Der Bericht schließt mit dem Verzeichnis aller Kommissionen und angeschlossenen Verbände, wie mit der Übersicht über «die Frau in der Schweiz 1964», womit eine nützliche Orientierung ermöglicht wird. Dr. *E. Brn.*

Literatur

Was will Gesundheitserziehung? Zeitschrift *Pro Juventute,* Heft 4/5, April/Mai 1965 «Gesundheitserziehung».

Erziehung zur Gesundheit gehört zur Lebensvorbereitung, die nicht nur das Elternhaus, sondern auch die Schule mit der ihr eigenen Prägungskraft dem heranwachsenden Menschen vermitteln kann. Von diesem Gedanken ausgehend ist das Sonderheft «*Gesundheitserziehung*» der Zeitschrift *Pro Juventute* (April/Mai 1965, Nr. 4/5) herausgegeben worden. Dr. *A. Sauter,* Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes Bern, stellt zuerst das neue Handbuch «*Gesundheitserziehung*» für Lehrer und Behörden vor. Prof. Dr. *M. Schär,* Zürich, befaßt sich hernach mit aktuellen Problemen der Gesundheitserziehung, wobei er vor allem auf die Rolle der Eltern in der frühkindlichen Erziehung aufmerksam macht. Die Thematik des eigentlichen Gesundheitsunterrichtes in den verschiedenen Schulstufen wird von Prof. Dr. *K. Widmer,* Rorschach, dargestellt, während sich Dr. *H.-P. Müller,* Basel, ganz allgemein mit der Aufgabe der Schule für die Gesundheitserziehung auseinandersetzt. Über die Erfahrungen aus einem großangelegten Versuch vorbeugender Gesundheitspflege in der Stadt St. Gallen schreibt *S. Hoffmann,* St. Gallen. Zahllose praktische Hinweise vermitteln die Beiträge «Gesundheitserziehung für Mutter und Kind» und «Gesundheitserziehung in der Schule», welche überdies die durch Pro Juventute angebotene Hilfe zugunsten der Gesundheitserziehung schildern. Die in der Mütter- und Säuglingsfürsorge und die in der Schularbeit Stehenden werden aus diesen Beiträgen besonders großen Nutzen ziehen. Eine Zusammenfassung der Pro Juventute-Wünsche zur Gesundheitserziehung und ein umfassendes, auf den neuesten Stand gebrachtes Literaturverzeichnis beschließen dieses Heft, dem wir vor allem bei den Schul- und und Gesundheitsbehörden, bei den Fürsorge- und Beratungsstellen, aber auch bei allen Lehrern eine gute Aufnahme und weite Verbreitung wünschen. *-ni*